

Triumphzug als Marketinginstrument – Roms Ende in Germanien

LWL-Römermuseum, Haltern am See

Renate
Wiechers

Am 26. Mai 17 n. Chr. »... feierte Caesar Germanicus ... seinen Triumph über die Cherusker, Chatten und Angrivarier, samt den anderen Volksstämmen, die bis zur Elbe hin wohnen.« So beginnt Tacitus seine Beschreibung des Megaevents im antiken Rom und fährt fort: »Man führte Waffenbeute, Gefangene, Abbildungen von Bergen, Flüssen und Schlachten mit ... Die Augenweide der Zuschauer steigerte die erhabene Gestalt des Geheilten selbst ...« (Tacitus, Annalen II 41–42).

Der spektakuläre Zug des Feldherrn durch Rom setzte den Schlusspunkt unter 30 Jahre Krieg in Germanien und legte den Versuch Roms, die germanischen Gebiete östlich des Rheins in das Römische Reich einzugliedern, endgültig zu den Akten. Alle römischen Stützpunkte östlich des Rheins, darunter auch Aliso an der Lippe, wurden aufgegeben und der Rhein bildete fortan wieder die nördliche Grenze des Imperiums.

Der Triumph des Germanicus jährte sich 2017 zum 2000. Mal und war das letzte der wichtigen historischen Ereignisse, das sich di-

rekt mit den Römern in Westfalen verbinden lässt. Die Einstellung der Germanienkriege darf als der eigentliche Wendepunkt der römischen Außenpolitik und damit auch der Weltgeschichte angesehen werden und war daher Anlass für die Ausstellung »Triumph ohne Sieg. Roms Ende in Germanien« vom 2. Juni bis zum 5. November 2017 im LWL-Römermuseum in Haltern am See.

30 Jahre lang führte Rom Krieg in Germanien. 30 Jahre lang errichteten die Römer östlich des Rheins aber auch Stützpunkte, bauten Straßen und sicherten Wasserwege. Ihr wichtigster Standort war Aliso im heutigen Haltern am See. Für kaiserliche Prinzen wurde die neue Provinz zum Bewährungsfeld. Hier sammelten sie militärische Erfahrungen und führten als blutige Anfänger mehrere Legionen. Varus hingegen war kein Anfänger. Trotzdem verlor er 15.000 Legionäre in der berühmten Schlacht im Teutoburger Wald. Doch das war nicht das Ende.

Nach dem ersten Schock wollte Germanicus mit sechs Legionen die Schmach tilgen.



Abb. 1 Die Besucher wurden im ersten Teil der Ausstellung quasi zu Teilnehmern des Triumphzugs in Rom (Foto: LWL-Römermuseum/J. Hähnel).

Viele Schlachten konnte er für Rom entscheiden, doch der Sieg blieb aus. Daran änderten auch die Siege über eine von den Cheruskern zusammengebrachte Koalition nordgermanischer Stämme in zwei großen Schlachten bei Idistaviso und am Angrivarierwall nichts. Tiberius erkannte, dass die germanische Arminius-Koalition allein schon aufgrund der logistischen und topografischen Gegebenheiten nicht ohne eine beträchtliche Aufstockung der Mittel besiegt werden konnte. Er zögerte nicht, die entscheidende Kurskorrektur in der Germanienpolitik vorzunehmen. Ende 16 n. Chr. erfolgte auf Geheiß des Kaisers die Einstellung der Kriege.

riums erlebnisorientiert vor Augen und ließ die Frage nach der Rechtmäßigkeit gar nicht erst aufkommen.

Ereignisbezogene Ausstellungen haben im LWL Tradition. Im vorliegenden Fall war nicht nur das Ereignisjahr überliefert, sondern mit dem Triumphzug in Rom ein tagesgenaues Datum. Chance und Herausforderung war also, das historische Großevent 2000 Jahre später aktuell in Szene zu setzen und die wichtige Rolle des westfälischen Raums in der damaligen Weltpolitik herauszustellen. Mit dem Gestalterbüro Hähnel-Bökens aus Berlin und Düsseldorf war für dieses Vorhaben der richtige Partner gefunden.

Abb. 2 Eines der Highlights der Ausstellung: die überlebensgroße Bronzestatue des Tiberius aus dem Archäologischen Nationalmuseum von Neapel (Foto: LWL-Römermuseum/J. Hähnel).



Die neue römische Politik verzichtete auf die Gebiete rechts des Rheins und setzte darauf, dass mit Wegfall des militärischen Drucks die erzwungene Einigkeit unter den germanischen Stämmen zerfallen und die alten Rivalitäten wieder ausbrechen würden. Doch das konnte man in der Öffentlichkeit so nicht vertreten, weshalb die letztendliche Niederlage Roms zu einem Sieg umgedeutet wurde, indem Germanicus einen aufwendigen Triumphzug erhielt. Doch es war ein Triumph ohne Sieg. Aus heutiger Sicht betrachtet zeigt sich hier, dass »Fake News« durchaus auch ohne Social Media funktionieren. Inszeniert wie ein Marketingevent führte der gigantische Zug durch Rom den Zuschauern die Macht und Stärke des Impe-

Die Ausstellung gliederte sich in zwei große Hauptthemen. Im ersten Teil ging es um das Superereignis, den Triumph des Germanicus und um Triumphzüge an sich. Dieser Bereich der Ausstellung war thematisch passend als eine lange Wegstrecke mit leichtem Anstieg angelegt, die von raumfüllenden, hinterleuchteten, textilen Wänden mit Triumphzugsmotiven gefasst wurde (Abb. 1). Die Inszenierung suggerierte den Besuchern quasi in Rom »dabei zu sein«, ebenso wie die Ausstellungstexte, die komplett im historischen Präsens gehalten waren. Verstärkt wurde der Erlebnischarakter durch Projektionen mit herabfallenden Rosenblättern, die bei solchen Anlässen von den Zuschauenden geworfen wurden.

Die in diesen Rahmen eingebetteten Exponate stellten Anlass und Akteure vor, vermittelten eine Vorstellung vom Beutegut, von den rituellen Opferhandlungen und zeigten, wie die Kunde von diesem Ereignis bis in die entlegensten Winkel des Imperiums durch Münzen, Ehrenbögen und Objekte mit einschlägiger Siegesymbolik verbreitet wurde. Räumlich wie inhaltlich sah das Konzept einen Abstecher nach Germanien vor und thematisierte überblicksartig die Germanienpolitik des Augustus mit Fokus auf den Militärstützpunkten im Nordwesten des Reiches und den jeweiligen Hauptakteuren vor Ort: Drusus – Tiberius – Germanicus. Alle waren durch Porträtbüsten in den einzelnen Bereichen präsent. Als überlebensgroße Bronzestatue aus dem Nationalmuseum von Neapel beherrschte Tiberius als Nachfolger des Augustus den Raum (Abb. 2).

Schon wieder mit Blick in Richtung Triumphzug in Rom wurde unter den Porträtbüsten von Augustus und Livia und dem Titel »Blut ist dicker als Wasser« auch die Geschichte des iulisch-claudischen Kaiserhauses schlaglichtartig beleuchtet. Abbildungen der wichtigsten Protagonisten auf Gemmen und Münzen illustrierten, wie Augustus und Livia eine Dynastie schufen: durch gezielte Eingriffe in verwandtschaftliche Verhältnisse ohne Rücksicht auf die Betroffenen und bewussten Einsatz von engen Familienmitgliedern für wichtige Aufgaben.

Im zweiten großen Themenbereich der Ausstellung wurde gefragt, was aus Germa-



nien hätte werden können, wenn Germanicus nicht nur einzelne Kriegszüge für Rom entschied, sondern tatsächlich das Gebiet östlich des Rheins flächendeckend besiegt und in das Römische Reich integriert hätte. Ein Multimediakubus mit Impression einer kontrafaktischen Perspektive von Aliso leitete zu diesem Teil der Ausstellung über. Die Installation verknüpfte das reale Modell des Hauptlagers von Haltern mit virtuell rekonstruierten Ansichten der Colonia Ulpia Traiana im heutigen Xanten (Abb. 3).

Vermutlich hätte sich Aliso zu einer *colonia* oder zum Zentralort einer *civitas* entwickelt. Man könnte spekulieren, ob das Militär abgezogen oder geblieben wäre. In einmal un-

Abb. 3 Virtuell rekonstruierte Ansichten der Colonia Ulpia Traiana (CUT) im heutigen Xanten in Kombination mit dem realen Modell des Hauptlagers von Haltern im Multimediakubus (Foto: LWL-Römermuseum/J. Hähnel).



Abb. 4 Fundplätze jenseits von Rhein und Donau zeigen, wie sich Aliso mit einem Forum, mit Tempeln, Theatern und Thermen als *colonia* oder als Zentralort einer *civitas* hätte entwickeln können (Foto: LWL-Römermuseum/T. Arendt).

ruhigen Gebieten standen auch lange nach der Eroberung oft noch Legionen. Sicher hätten sich am Standort Aliso aber zahlreiche Veteranen niedergelassen, blieben diese doch gern in der Nähe ihres alten Truppenstandortes – zumal, wenn dieser aufblühte und Zukunft hatte.

Und wie römisch wäre eine solche *colonia* oder *civitas* gewesen? Westlich des Rheins

der Seite des Rheins zurück. Die Gräber verfielen wie der Traum von einer Provinz Germania bis zur Elbe.

Summary

The year 2017 saw the 2000th anniversary of the triumph of Germanicus, the last important historical event that took place in Westphalia that can be directly linked to the Romans. This prompted the LWL Roman Museum in Haltern to stage an exhibition called »Triumph without victory. Rome's demise in Germania« that ran from 2nd June to 5th November 2017. The major historical event was staged using loans from several international museums and raised the question of what could have become of the outpost at Aliso if Rome had not only triumphed but had actually won.

Samenvatting

In 2017 was het 2000 jaar geleden dat Germanicus triomfeerde. Omdat het de laatste belangrijke, historische gebeurtenis is die rechtstreeks is gerelateerd aan Romeinen in Westfalen, vormde het aanleiding voor de tentoonstelling »Triumph ohne Sieg. Roms Ende in Germanien«. Van 2 juni tot 5 november is dit historische hoogtepunt in het LWL-Römermuseum in Haltern am See met behulp van internationale bruiklenen verbeeld, waarbij de vraag is gesteld wat er met het steunpunt Aliso zou zijn gebeurd wanneer Rome niet alleen had getriomfeerd maar daadwerkelijk had gewonnen.

Literatur

Rudolf Aßkamp/Kai Jansen (Hrsg.), Triumph ohne Sieg. Roms Ende in Germanien. Ausstellungskatalog Haltern am See. Zaberns Bildbände zur Archäologie (Darmstadt 2017).



Abb. 5 Thematische Führungen und museumspädagogische Programme deckten alle Altersstufen ab und bedienten Einzelbesucher wie Besuchergruppen (Foto: LWL-Römermuseum/J. Hähnel).

zeigt sich, dass das Einheimische in weiten Bereichen schnell römisch überformt wurde. Dort im Imperium Romanum ging die Entwicklung ungestört weiter. An vielen einstigen Legionsstandorten entstanden eigenständige zivile Siedlungen, schließlich städtische Zentren. Also genau das, was den Römern die Einrichtung einer römischen Provinz in Germanien östlich des Rheins sicher erleichtert hätte. Alles, was städtisches römisches Leben jenseits von Rhein und Donau ausmachte, zeigten erstklassige Funde zum Beispiel aus Augsburg, Köln, Mainz, Trier und Xanten. Präsentiert unter den Themen private und öffentliche Gebäude, Verkehrsnetz und Versorgung, Religion und Bestattungssitten ließen sie erahnen, was in Aliso hätte entstehen können (Abb. 4).

Beim letzten Thema schloss sich dann der Kreis. Hier wurde noch einmal auf Aliso geschaut und deutlich, dass die Römer dabei waren, sich hier dauerhaft einzurichten. Die gewaltigen Monumente an den Gräberstraßen von Haltern am See sind ein eindeutiges Indiz. Doch auch sie waren nicht für die Ewigkeit. 17 n. Chr. feierte Germanicus zwar einen Triumph über die Germanen, aber gleichzeitig zog Tiberius die Truppen endgültig auf die an-